

Grußwort von Frau Landrätin Miks zur Veranstaltung Gedenkkreis Wehnen im Festsaal der
Karl-Jaspers-Klinik am 01.09.2012 um 14.00 Uhr

Anrede,

„Wir sollten - über das ganze Land verstreut - noch mehr Orte der konkreten, historischen Erinnerung haben“, so forderte es der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog in seiner Ansprache zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus 1999 im Deutschen Bundestag.

Und er fährt fort: „Der Nationalsozialismus hat nicht nur in Berlin stattgefunden oder in Nürnberg oder in München. Überall hat es Szenen des Schreckens gegeben. [...] Wer sich nur ein wenig damit beschäftigt, der kann herausfinden, wie sich das Verbrechen ganz in seiner nächsten Umgebung abgespielt hat.

Durch die konkrete Erinnerung an konkreten Orten wird die den späteren Generationen fremder werdende Geschichte als tatsächliche Realität greifbar. Die Menschen sollen es wissen: Das alles hat sich nicht **im** Irgendwo einer grauen Vorzeit abgespielt, sondern hier, in Deutschland, in meiner Stadt- in einer Zeit, in der es schon Autos, Telefone und Radios gab, unter Menschen, die nicht sehr viel anders lebten als wir.“

Hier in Wehnen ist ein solch „konkreter Ort“, der zur „konkreten Erinnerung“ auffordert, und ich freue mich, Sie im Namen des Landkreises Ammerland hier begrüßen zu dürfen. Landrat Jörg Bensberg ist zu seinem großen Bedauern heute verhindert, lässt Ihnen aber seine herzlichsten Grüße zukommen.

Seit Roman Herzogs Rede vor 13 Jahren hat sich in Deutschland viel getan. Bereits Mitte der achtziger Jahre hatte sich eine nachhaltige „Gedenk-

stätten-Bewegung“ formiert, um die „vergessenen Lager“ wieder in das öffentliche Bewusstsein zu rufen und sie zum Ausgangspunkt eines konkreten, historischen Lernens über die NS-Vergangenheit und für die Gegenwart zu machen.

Inzwischen haben einhundert Gedenkstätten unterschiedlicher Größe und Ausstrahlung maßgeblichen Anteil an der Etablierung einer lebendigen Erinnerungskultur in unserer Gesellschaft. Auch im Ammerland wurden Ende der 1990er Jahre Angehörige ehemaliger Anstaltspatientinnen und –patienten aktiv. Mit großem persönlichem Einsatz und viel Geduld ging der „Gedekkreis für die Angehörigen von Opfern der NS-Euthanasie in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen“ daran, die „Topographie des Terrors im alltäglichen Leben unserer Welt“ (Zitat Herzog) sichtbar zu machen, über die inzwischen - auch im wahrsten Sinne des Wortes - Gras gewachsen war.

Auf Ihre Initiative hin wurde 2001 ein Mahnmal für die 1.500 Patientinnen und Patienten errichtet, welche in der Landesheil- und Pflegeanstalt Wehnen während des Nationalsozialismus ermordet worden sind, drei Jahre später kam die Gedenkstätte „Alte Pathologie“ auf dem Gelände der heutigen Karl-Jaspers-Klinik dazu. In der dort gezeigten Ausstellung sind für mich die kleinen roten Bücher die Herzstücke: Sie verleihen **den ihrer Individualität** beraubten Menschen ein Gesicht, eine Stimme und bezeugen, dass all diese furchtbaren Gräueltaten nicht irgendwo auf der Welt passiert sind, sondern hier bei uns im Ammerland. An jedes der Opfer, die auf dem Ofener Friedhof verscharrt worden sind, erinnert ein kleiner Gedenkstein auf einem kleinen Friedhofsareal. Schulklassen können eine Patenschaft für einen Stein übernehmen, so dass die Erinnerungsstätte nicht nur Gedenkort, sondern auch Lernort ist.

„Lernziel [...]“, so möchte ich noch einmal Roman Herzog zitieren, „wäre nicht nur eine möglichst genaue Kenntnis dessen, was im Dritten Reich geschehen ist, sondern auch so etwas wie eine Einübung in Empathie – und auch in Misstrauen gegen die großen Vereinfacher. Kenntnis der Verbrechen und Gedenken an die Leiden sind zwei sehr verschiedene Dinge. Aber wir brauchen beides, damit die daraus erwachsenden Lehren tatsächlich in den Köpfen und in den Herzen ankommen. Das sind wirklich anspruchsvolle Ziele, aber mit weniger dürfen wir uns nicht zufrieden geben“.

Diesen Standpunkt haben auch Sie stets vertreten und deshalb eine nachhaltige Bildungsarbeit geleistet. Wie ertragreich und wie wegweisend Ihr jahrelanges Engagement ist, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass auch die nachfolgende Generation begonnen hat, sich mit der Historie zu beschäftigen: Beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten und der Körber-Stiftung in Hamburg haben sich im letzten Herbst zum Thema „Ärgernis, Aufsehen, Empörung: Skandale in der Geschichte“ immerhin zwei Schülergruppen aus der Region zum Thema Euthanasie in Wehnen beteiligt, von denen die Gruppe aus Barßel sogar den ersten Preis auf Bundesebene erringen konnte.

Veranstaltungen wie die heutige belegen darüber hinaus, dass es dem Gedenkkreis gelungen ist, die Verbrechen von Wehnen nicht nur in der „Topographie des Terrors“ zu markieren, sondern diese zu vernetzen und in einen großen Zusammenhang zu stellen. Dafür möchte ich Ihnen ausdrücklich danken. Ich wünsche dem Gedenkkreis Wehnen auch weiterhin viel Kraft und Energie und der Gedenkstätte Wehnen überdies viele interessierte und nachdenkliche Besucher.